Labas

Der Rundbrief von Holger und Rima Lahayne **Dezember 2010**

Liebe Freunde,
das Evangelium ist einfach, Gott sei Dank. „Gott rettet Sünder“ – das kann jeder begreifen. Gerade Evangelische betonen, daß die grundlegenden Wahrheiten in der Bibel klar und verständlich formuliert sind. Niemand muß daher Theologie studieren, um im Glau-

ben zu wachsen. Dennoch kann es sinnvoll sein, sich intensiver mit den Wurzeln des Christentums zu beschäftigen. Denn Gott selbst will, daß wir den Reichtum und die Tiefe dieser Wahrheiten entdecken und den Glauben immer besser verstehen.

Darum geht es auch in jedem Kurs am Evangelischen Bibelinstitut (EBI). In diesem Herbst begann ein Dutzend neuer Studenten zwischen 25 und 50 Jahren ein Studium. Holger unterrichtete gleich drei Fächer, darunter auch Erlö-sungslehre. Zahlreiche zentrale Themen des Glaubens wie Jesu Tod am Kreuz und dessen Bedeutung, Gnade, Rechtfertigung, Wiedergeburt galt es zu untersuchen – „Jesus starb für Sünder“ wurde durchdekliniert. Die Erstellung dieses neuen Kurses bedeutete viel Arbeit für uns, schließlich wollen zur Vorbereitung viele Bücher gelesen werden, müssen 80 Seiten Vorlesungsskript erstellt werden – und all das auf Litauisch. Die Studenten schätzen es, daß im Unterricht biblische Begründung, Zitate protestantischer Väter und aktuelle Fragen verbunden werden.

Qualität zahlt sich vielfach aus: wegen der guten Lehre wird das EBI von den Studenten selbst weiterempfohlen. Eine wichtige Frucht ist dabei auch, daß die Mitarbeiter aus den Gemeinden in ihrem geistlichen Unterscheidungsvermögen wachsen; daß sie selbst in Fragen der Ethik oder der Erlösungslehre zu begründeten Urteilen kommen. So schlug Holger einer Pastorin im Gotteslehre-Kurs im Frühjahr vor, eine Arbeit zum Gottesbild im Roman „Die Hütte“ zu schreiben. Aus dieser hervorragenden Analyse machten wir einen Artikel, der im Internet weite Verbreitung fand. Denn W. P. Youngs Buch hat inzwischen auch in Litauen die Bestsellerlisten erklommen. Die äußerst fragwürdigen Aussagen im Roman zu Autorität in Kirche, Wirtschaft, Staat und Familie untersuchte Holger in einem Beitrag fürs Internet im Dezember. Beides sind in Litauen so ziemlich die einzigen öffentlich zugänglichen Klärungshilfen zur vieldiskutierten „Hütte“.

Erstsemester im Ethikkurs am EBI (Holger 4. v.r.)

A propos Diskussionen: „Ist Homosexualität Sünde?“ fragte im Frühsommer ein christlicher Philosoph in einer Artikelserie auf dem größten Internetportal des Landes. Der junge Professor tischte darin all das auf, was im Westen schon lange zu hören ist; theologisch Konservative steckte er in die Schublade der lieblosen Pharisäer oder der arroganten Fundamentalisten. Eigentlich will man sich ja auf eine positive Nachricht konzentrieren, aber schon Paulus kämpfte fast in jedem seiner Briefe gegen Irrlehren an, und Luther wie Calvin mußten oft gegen falsche Propheten vorgehen. Wir reagierten daher auf den Professor und seine Bibelverdrehung mit einer ebenfalls viel diskutierten Stellungnahme. Ein Hauptargument: die neue Lehre von der 'Entsündigung' der praktizierten Homosexualität widerspricht einem alten ökumenischen Konsens und wirkt kirchenspaltend.

Weite Verbreitung fand auch ein Text zum Reformationstag über die letzte der 95 Thesen Luthers. Dort warnt der Refomator vor einem falschen Frieden, einer täuschenden Sicherheit. Denn damals hofften die Menschen durch den Kauf von Ablaßbriefen sich das ewige Heil sichern zu können. Der Glaube, durch religiöse Handlungen und gute Werke sich Gottes Wohlgefallen zu verdienen, ist aber immer noch weit verbreitet – gerade im religiösen Litauen. Den Beitrag übernahmen z.B. die

Holger u. Rima Lahayne, P. d. 77, LT-76002 Šiauliai / Litauen; Tel. 00370-41-436949; E-Mail: lahayne@delfi.lt

Internet-Seiten der Reformierten und Freien Christen; auf dem wichtigsten katholischen Nachrichtenportal bernardinai.lt gehörte er eine Woche zu den meistdiskutierten Artikeln. Wie schon seit vielen Jahren stellen wir wöchentlich gute christliche Texte z.B. von Charles Malik, Tim Keller, Mark Greene u.a. auf der Internetseite der Studentenmission (lksb.lt) ab. Das Artikelarchiv umfaßt nun schon mehrere Hundert Artikel und ist eine beliebte evangelikale Fundgrube im Land.

In der Šiauliaier luth. und ref. Kirchengemeinde hat sich die Anfang des Jahres begonnene Bibelstunde nun fest etabliert. Ein stabiler Kreis von Teilnehmerinnen studierte das ganze 1. Buch Mose, nun folgt das 2. Abwechselnd bereiten sich Rima, Holger und Pfr. Romas auf die Abende vor. Holger predigt nun in einem Gottesdienst pro Monat. Jetzt im Winter wird es jedoch langsam ungemütlich in dem nicht ständig beheizten Gebäude. Kälte und Feuchtigkeit machen auch sonntags zu schaffen, so daß sich die Zahl der Gottesdienstbesucher halbiert. Die evangelische Kirche wurde in den 60er Jahren abgerissen. Der vor 20 Jahren von der Stadt als Ersatz zugewiesene Bau ist jedoch nicht Eigentum der Kirche, was größere Investitionen praktisch unmöglich macht. Das Kirchengebäude verfällt, die Zukunftsperspektiven der Gemeinde sind daher nicht rosig.

Bibelabend, wegen der Kälte in der Kirche als Hauskreis

LKSB-Vorstandssitzung

Doch noch wichtiger als steinerne Mauern ist das Lehrfundament einer Kirche. Das hatten sogar die Kommunisten begriffen. Die Gebäude wurden einigen Gemeinden noch belassen, doch Druck von Bekenntnissen, Katechismen, Lehrmitteln war in der UdSSR so gut wie ganz untersagt. Die reformierte Kirche wird nun endlich ihre (neben dem Heidelberger Katechismus) wichtigste Bekenntnisschrift, das Zweite Helvetische Bekenntnis, in litauischer Sprache herausgeben. Holger gehört zum Redaktionsteam und wird Anfang 2011 eine Einleitung zu dem Text des Zürcher Reformators H. Bullinger schreiben.

Um tragfähige Fundamente geht es auch bei den Treffen des Vorstands der Studentenmission LKSB. Gerade als missionarische Bewegung im säkularen und katholischen Umfeld müssen Leiter und Mitarbeiter klare Antworten haben auf Fragen wie Wer sind wir? Was glauben wir? Hier ist in Litauen noch recht viel Klärungsbedarf. Einen 10-Punkte-Text Holgers über die Kennzeichen von LKSB wurde verabschiedet. Es folgen nun ein Abriß der Geschichte von IFES/LKSB sowie eine kurze Erklärung des Glaubensbekenntnisses von LKSB. Erfreulich ist, daß zwei neue engagierte Mitarbeiterinnen (Sigita und Justina) ab Herbst/Winter die Arbeit in den Studentengruppen der einzelnen Unis koordinieren. In Angriff nehmen wir nun die Herausgabe des evangelistischen Glaubenskurses „Christianity Explored“.

Deutsche Reisegruppe am See von Plateliai

Neben EBI, LKSB und Gemeinde laufen auch manch kleinere Arbeiten wie Beiträge zur Allg. Litauischen Enzyklopädie (zuletzt z.B. über Puritaner und Protestanten). Nun schon seit sechs Jahren erstellen wir den litauischen Text des evangelistischen Verteilkalenders „Leben“/ „Gyvenimas“ der MSOE.

Eine ganz besondere Abwechslung: Ende September besuchte uns ein Reisegruppe aus Deutschland. Holgers Vater begleiteten (leider nur) drei Geschwister aus der Celler Landeskirchlichen Gemeinschaft. Station machten wir zuerst in der Klaipėda, besuchten die luth. Gemeinde, trafen Mitarbeiter der Heilsarmee. Baptistenpastor Albertas führte durch die Altstadt. Bei Sonne und 20 Grad war die Kurische

Auf einem Karstfelsen bei Biržai (mit Rimas Schwester, h.)

Nehrung zu genießen. Auch dann in Šiauliai standen Begegnungen mit Gemeinden und Touristisches auf dem Programm. Und ein Abstecher nach Riga war noch drin. Am Abend tauschte man Eindrücke bei Lahaynes aus. 10 intensive Tage, in denen das Baltikum neue Freunde gewonnen hat.

Unsere sportliche Amelie

Im Juni rissen unsere beiden Großen allen Mut zusammen: Mit dem Flugzeug ging's allein von Riga nach Hannover. Zwei Wochen besuchten Isabelle und Benjamin die Großeltern. Die hatten wieder ein tolles Programm parat. Im Panzermuseum blühte Beni auf, Isabelle im Filmtierpark bei Eschede.

Freizeitspaß (Beni – 2.v.l., Jovaras – ganz r.)

In Bergen-Belsen standen sie am Grab von Anne Frank. Und in Bremen sah man mal wieder die deutschen Cousinen.

Zuhause machten wir derweil Touren im Norden Litauens. Und mit nur zwei Kindern im Schlepptau konnte man viel besser die Pracht des Schloßes der kurländischen Fürsten in Rundale (Lettland) genießen. Mit Cousin Jovaras nahmen die Großen im Juli bei einer Freizeit der reformierten Kirche teil. Gemeinsam fuhren wir im Sommer einige Male auf den verlassenen Hof von Rimas Eltern. Die Kinder fühlten sich dort (trotz Mücken) pudelwohl, wir sahen nach dem Rechten in Haus und Garten.

Anfang August stellten wir unsere Zelte für einige Tage

Ludvic in einem echten Jeep in Biržai

neben dem Pfarrhaus von Biržai auf. Die Gegend ist bekannt für ihre Karsthöhlen, die wir natürlich untersuchten. Bei der Hitze sprangen die Kinder täglich mehrmahls in den nahen See. Mit Pastor Mikalauskas und seiner Frau unterhielten wir uns viel, erlebten den Alltag eines reformierten Landpfarrers in dieser evangelisch geprägten Region gleich mit.

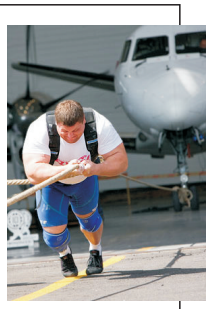
Seit September besucht Ludvic (4) vormittags den Kindergarten, geht in die Gruppe seiner Schwester. Noch immer begeistern ihn Jeeps und alles, was Räder hat. Wie es scheint, kann er sich Melodien gut merken, die er dann gerne nachsingt. Amelie (5) ist ganz Mädchen und steht auf alles von Barbie und in Rosa. Doch man unterschätze die Kräfte unserer „starken Lady“ nicht! Ganz anders als ihre große Schwester macht sie alles ganz ganz genau. Isabelle (12) wurschtelt sich durch die sechste Klasse. Sie bekommt nun doch als einzige Deutschunterricht, nimmt dafür an den Stunden der Siebtklässler teil. Zuhause schaut sie im Internet gerne Tierfilme und hat für sich das Kochen und Backen entdeckt. Benjamin (10) geht weiter seinen ganz eigenen Weg, hat bald jedes Buch aus der Bibliothek zum Thema Militär ausgeliehen, studiert den Partisanenkrieg im Nachkriegslitauen. Im Herbst ging‘s mit dem Papa endlich zur Burg von Trakai. Höhepunkt für die Männer im November: Im nahen Radviliškis wurde ein Gefecht aus dem Unabhängigkeitskrieg von 1919 mit viel Geknalle und Originaluniformen nachgestellt.

In Rundale, dem lettischen Versailles

Isabelle mit ihren Muffins

1919/20 waren schwere Krisenjahre für Litauen. Heute verzagt man in ganz Europa angesichts der Finanz- und Euro-Krise. Wir grüßen Euch daher mit Worten C.F. Gellerts und wünschen ein gesegnetes Fest – „Durch eines Sünde fiel die Welt, / ein Mittler ist‘s, der sie erhält. / Was zagt der Mensch, wenn der ihn schützt, / der in der Vaters Schoße sitzt?“ (EG 42) *Holger&Rima*

Etwas bewegen...



... können allein nur die stärksten Einzelkämpfer wie Ž. Savickas. Wir strengen uns auch nach Kräften an, doch ohne Gottes Beistand und Segen sowie den Dienst unserer Beter und Spender ist nichts zu stemmen. Wir sind dankbar für zwei gute Spendenjahre in Folge. Doch bisher sieht es so aus, daß wir 2010 unser Ziel eines Gesamtaufkommens von 20.000 E. nicht erreichen werden. Überall ist nun vom Sparen die Rede, aber bei einem Netto-Gehalt von knapp eintausend E. (+ dt. Kindergeld) ist kaum noch Luft drin. Mittelfristig fehlen uns monatlich etwa 250 E. regelmäßige Spenden. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie mit uns an diesem Seil ziehen würden.

Aktuelles aus Litauen

• *Kirchenleitung vom Rollstuhl aus*

Stabwechsel in der reformierten Kirche Litauens: 6 Jahre leitete Rimas Mikalauskas als Generalsuperintendent das knappe Dutzend Gemeinden. Nun wurde auf der Synode im Juni Tomas Šernas zu seinem Nachfolger gewählt und im September in der Kirche von Biržai feierlich in sein Amt eingeführt. Mit dem Präsidenten des Konsistoriums (immer ein Laie) bildet der Vilniuser Pfarrer nun die Doppelspitze der Kirche. Der 1962 geborene Šernas ließ sich zum Tiermediziner ausbilden und arbeitete nach seinem Wehrdienst im Zoo von Kaunas. Ganz Patriot meldete er sich Anfang 1991 als einer der ersten zum Dienst beim Zoll des jungen Staates Litauen. Als am 31. Juli eine russische Spezialeinheit den litauischen Grenzposten bei Medininkai überfiel und ein Massaker anrichtete, überlebte Šernas schwerverletzt als einziger. Die für den nächsten Tag geplante Hochzeit wurde um 699 Tage verschoben. Fast 20 Jahre ist Šernas nun an den Rollstuhl gebunden, konnte aber Dank intensiver Rehabilitation 1997 ein Studium der ev. Theologie in Klaipėda beginnen. 2001 ordinierte die reformierte Kirche ihn zum Diakon, ein Jahr später zum Pfarrer. Seitdem wohnt und arbeitet der Vater einer Tochter mit Frau Rasa in Vilnius. Wegen seiner demütigen, freundlichen und offenen Art ist der Geistliche in Gemeinde und Kirche sehr beliebt. Im Land ist er sicher der bekannteste Evangelische, mit seinen zahlreichen Auszeichnungen zweifellos auch der angesehenste.

T. Šernas mit Gratulanten nach seiner Wahl

• *Heiliger des Postkommunismus*

Ende Juni verstarb Algirdas Brazauskas, 1993-1998 der erste frei gewählte Präsident Litauens. Rund 20 Jahre lang war „Brazas“ der Übervater im linken politischen Spektrum. Der 1932 geborene Bauingenieur machte im sowjetischen Litauen schnell Karriere, war schon 1965 Minister und stieg 1977 ins ZK der Lit. Kommunistischen Partei auf. 1988, zu Beginn der Unabhängigkeitsbewegung, wurde Brazauskas Parteichef. Im März 1990 gehörte aber auch er zu den Unterzeichnern der Erklärung zur Wiederherstellung des litauischen Staates. Im selben Jahr wandelte er die Kommunisten in die Demokratische Arbeitspartei um, aus der später die Sozialdemokraten unter seinem Vorsitz hervorgingen. 2001 wurde der Pensionär überraschend reaktiviert: Bis 2006 führte Brazauskas als Regierungschef eine Linkskoalition an. Auch vom politischen Gegner wurde der Polit-Profi wegen seiner Sachkenntnis und seines Pragmatismus geschätzt. Scheuklappen kannte er nicht. So beantragte der Ex-Kommunist schon früh in den 90er Jahren die Nato-Mitgliedschaft. An Feinden mangelte es dem 'Wendehals' aber genauso wenig. Mit der Wahrheit nahm er es oft nicht so genau. Und in manche Skandale war „AMB“ verwickelt. So soll er seiner damaligen Freundin und späteren Frau bei der Privatisierung eines großen Hotels den Zugriff ermöglicht haben. Der Vater von Zwillingstöchtern und passionierte Jäger war in weiten Teilen der Bevölkerung beliebt, denn er konnte auf Menschen zugehen, beherrschte die Sprache des einfachen Volkes. Schließlich verkörperte er für viele den 'glatten' Übergang vom Kommunismus in Demokratie und Marktwirtschaft. Die letzten Lebensjahre kämpfte Brazauskas mit einer Krebserkrankung. Viel Wirbel gab es um seine Beisetzung. Zu Lebzeiten stand der Politiker so manchem prominenten Geistlichen nahe, doch ein Kirchenbesucher war er nie. Brazauskas zweite Ehe fand natürlich auch nicht den Segen der katholischen Kirche. Kardinal Bačkis verweigerte die Aufbewahrung des Toten in der Kathedrale von Vilnius, was zu einem großen Aufschrei führte – und die Verehrung eher noch weiter anstachelte. Nun sollen noch bis zum ersten Todestag die ersten Denkmäler aufgestellt werden für den ersten säkularen Heiligen des Postkommunismus in Litauen.

A. Brazauskas, 1932–2010

• *Evangelische Ausbildung in der Krise*

Wer in Deutschland evangelische Theologie studieren will, hat die Qual der Wahl zwischen zahlreichen Universitäten, Seminaren und Bibelschulen. In Litauen dagegen gibt es bald überhaupt nichts mehr zu wählen. Dabei fing es vielversprechend an. 1992 wurde an der Uni von Klaipėda der Lehrstuhl für evangelische Theologie ins Leben gerufen. Lutherische und reformierte Kirche knüpften damit an die Vorkriegstradition an (ev. Fakultät an der Universi-

Die Uni von Klaipėda in ehemaligen Kasernen des dt. Kaiserreichs

tät in Kaunas). Wieder ging man eine Vereinbarung mit dem Staat ein, der das Personal bezahlt. In Zeiten des Sparzwangs rächt sich dies nun. Die Studentenzahlen gingen in den letzten Jahren deutlich zurück. Im Rahmen der Reform des Hochschulwesens werden nun Ausbildungsgänge mit mangelnder Perspektive gestrichen. Daher kann man nun kein Vollzeitsudium Theologie in Klaipėda mehr beginnen. Die bisherigen Studenten werden noch ihren Abschluß erhalten, aber dann wird der Lehrstuhl zum reinen Forschungsinstitut umgewandelt. Auch an der LCC Internationalen Universität, einer privaten christlichen Hochschule in Klaipėda, steht das Hauptfach Theologie vor einer düsteren Zukunft. Die staatliche Anerkennung dieses Studienganges wird wegen zu geringem Interesse wohl nicht zu retten sein. Die Perspektiven des EBI bei Šiauliai sind besser. Seine Vorteile: Unabhängigkeit vom Staat und ein guter Finanz-Mix; es nimmt Studenten aus unterschiedlichen Gemeinden auf; Blockunterricht ermöglicht auch Arbeitenden ein Studium; und wohl 2011 erhält der sechsjährige Ausbildungsgang die Akkreditierung der EAAA (Region Eurasien). Damit hätten die Absolventen einen international anerkannten Bachelor-Abschluß.

• *Vor 300 Jahren: die große Pest*

Mitte des 14. Jahrhunderts wütete der schwarze Tod in fast ganz Europa. In Deutschland raffte die Pest ein Drittel der Bevölkerung hinweg. Doch damit war die „Geißel Gottes“ noch lange nicht vom Kontinent verschwunden. Noch öfter schlug die Seuche zu, und besonders schlimm traf es Ostpreußen 1709/1711. Vor genau 300 Jahren erreichte dort die Epedemie ihren Höhepunkt. Im Gottesdienst zum Reformationstag am 30. Oktober dieses Jahres in Šakiai wurde der toten Pestopfer, die meisten Lutheraner, gedacht. Die Pest wütete besonders im nördlichen Ostpreußen, in den Bezirken Memel, Tilsit, Ragnit, in der „Litauisch-Preußen“ genannten Provinz (dort sprach die große Mehrheit Litauisch). Die Ostseeländer litten eh schon unter den Verwüstungen im Nordischen Krieg (ab 1700). 1708/09 verdarb in einem harten Winter die Saat. Zu „karas“ (Krieg), „badas“ (Hunger) trat dann auch noch „maras“, die Pest, hinzu. Wirksame Gegenmaßnahmen gab es kaum. So kam es zu einem echten Massensterben: im Bezirk Insterburg schrumpfte die Einwohnerzahl in manchen Dörfer von 300 auf 3. Tilsit verlor bis 1711 Zweidrittel seiner Einwohner. In ganz Litauisch-Preußen starben mind. 150.000 Menschen, die Kirche verlor etwa die Hälfte ihrer Mitglieder. Die Folgen für die Wirtschaft waren katastrophal. Rund 900.000ha Ackerfläche wurden nicht bestellt. Der preußische König Friedrich Wilhelm I mußte Neusiedler anwerben. Schweizer, Pfälzer, Hessen folgten seinem Ruf. Etwas später, 1732/33, wurden rund 15.000 Exulanten aus Salzburg angesiedelt. In ihrer Heimat hatte man die Lutheraner vor die Wahl gestellt katholisch zu werden oder auszuwandern. Die oft gut ausgebilderten Neusiedler waren für das Land ein Segen. Im Norden Ostpreußens stellen Pest und neue Bewohner aber auch eine Zäsur dar: die Litauischsprachigen gerieten nun in die Minderheit; das Deutsche verdrängte bis 1900 das Litauische immer mehr.

Der Soldatenkönig begrüßt Flüchtlinge aus Salzburg

• *Ein Millionenverlust*

Am 23.11. wurde in Litauen ein Jahrestag begangen, doch zu feiern gab es nichts. Vor 55 Jahren wurden in der lit. Sowjetrepublik Abtreibungen bis zur 12. Schwangerschaftswoche legalisiert. Seit 1955 wurden ca. 2 Millionen Kinder noch vor der Geburt getötet. Nach Rekordzahlen in den 80er Jahren gehen die Abtreibungszahlen schon eine Weile zurück. Kamen 1995 auf 100 Geburten noch rund 91 Abbrüche, so sind es inzwischen schon unter 30. Die Diskussion um das rechtliche (Teil)Verbot der Abtreibung vor gut zwei Jahren ist wieder verebbt. In Litauen regelt den Schwangerschaftsabbruch immer noch ein bloßer Ministererlaß von 1994, der die sowjetische Praxis fortsetzt. Irgendeinen klaren gesetzlichen Schutz des vorgeburtlichen Lebens gibt es nicht. Im lit. Kinderschutzgeschutz heißt es dagegen: „Jedem Kind – sowohl vor, als auch nach der Geburt – wird die Möglichkeit zu einer gesunden und normalen... Entwicklung garantiert.“ Wirklich jedem? Solche Widersprüche finden sich auch in der Presse wie in einem Beitrag in „Veidas“ Ende November. In der Überschrift ist von „getöteten Kindern“ die Rede, in der Einleitung spricht man von Tausenden Frauen jährlich, die „ihr Recht wahrnehmen“ – ein Recht auf Mord? Die künstliche Befruchtung im Reagenzglas wird in privaten Kliniken durchgeführt. Auch hier werden Embryonen ‘verbraucht’. Doch vor einer Finanzierung durch die Krankenkassen schreckt der Gesetzgeber zurück. Man schwankt in der Gesellschaft hin und her zwischen katholischem Erbe und einem radikalen Individualismus.

„Ich will leben“ *

* Skulptur vor der Mutter-und-Kind-Klinik von Šiauliai, in der Geburten, aber auch Abtreibungen durchgeführt werden

Stichwort : Ökumene à la Litauen (I)

Ökumene ist ein umstrittener Begriff. Für die einen Christen ist sie ein rotes Tuch, andere sind ganz begeistert von überkonfessionellen Veranstaltungen. Übereinstimmung dürfte darin bestehen, *daß* Christen nach Einheit streben sollen. In welchen Bereichen, wie und mit wem genau – darüber wird unter Christen kontrovers diskutiert.

Oft wird vergessen, daß Ökumene eigentlich ein Kind der Protestanten ist. Die evangelischen Kirchen begriffen mit als erste, daß es Geschwister in unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden gibt. So war die erste 'ökumenische' Vereinigung die 1846 in London gegründete Evangelische Allianz. Gerade Evangelikale meiden den Begriff Ökumene aber meist. Denn der Ökumenische Rat der Kirchen geriet ab Ende der 60er Jahre ins Fahrwasser politisierter und religionsvermischender Theologie. Kompliziert wird alles schließlich dadurch, daß nun auch die Römisch-katholische Kirche die Ökumene für sich entdeckt hat und dieser vielerorts ihren Stempel aufdrücken will.

Der luth. Bischof (dritter v.r.) beim kathol. „Lichterweg“

Zu beachten ist vor allem, daß sich die zwischenkirchliche Zusammenarbeit in einzelnen Ländern sehr unterschiedlich gestaltet. Ökumene sieht in lutherisch geprägten Gegenden Deutschlands ganz anders aus als z.B. bei uns in Litauen. Hier ist die katholische Kirche die tonangebende. In Deutschland und der Schweiz begegnen sich Katholiken und Evangelische wegen der zahlenmäßigen Gleichheit auf Augenhöhe. In Litauen ist der Geist echter Partnerschaft jedoch unterentwickelt.

Nur in der optischen Perspektive dicht beieinander – kathol. und luth. Kirchturm in Kelmė

Ein Beispiel gut funktionierender Ökumene ist in Litauen eigentlich nur die Bibelgesellschaft. Ansonsten scheren sich die katholischen Hierarchen nicht besonders um die „getrennten Brüder“. Im öftl.-rechtlichen Fernsehen werden alle wichtigen katholischen Feiern übertragen, von Ablässen bis hin zu Bischofsweihen. Einen evangelischen TV-Gottesdienst gab es noch nie. Beim Schuljubiläum marschieren alle Klassen in eine katholische Messe. Kathol. Würdenträger kommen auch bei Feierlichkeiten im Parlament zu Wort. Und nach Möglichkeit versuchen die Bischöfe Roms Gesetzesvorhaben im eigenen Interesse durchzudrücken (Beispiele ließen sich einige nennen).

Es gibt in Litauen viel ökumenische Fassade und Vorzeige-Lächeln. Wirklich gemeinsame Organisation und Verantwortung sind ganz rar. Meist werden einzelne Evangelische zu katholischen Veranstaltungen hinzugeladen, die dann das Etikett ökumenisch erhalten. Jährlich marschiert z.B. der luth. Bischof beim „Lichterweg“ zum Abschluß eines Ablasses mit, der auch bei der luth. Kirche vorbeiführt, jedoch bei einem wundertätigen Bild endet. Beim Ablaß am Berg der Kreuze saßen im vergangenen Jahr auch ev. Geistliche zu Füßen der Bischöfe.

Manchmal tritt die unschöne Seite auch offen zutage. Anfang März des Jahres bezeichnete ein kathol. Priester in einer Šiauliaier Zeitung die Freie christliche Kirche (denen wir viele Jahren angehörten) als Sekte. Dabei sitzt er seit Jahren mit Vertretern dieser Kirche im lokalen ökumenischen Arbeitskreis! In einer vom Bistum verantworteten Beilage der Zeitung versuchte man den Skandal wieder glattzubügeln und schob den Journalisten die Schuld in die Schuhe. Holger verfaßte daraufhin einen Internet-Beitrag über diesen Vorgang, denn die Evangelischen lassen sich solche Unverschämtheiten meist klaglos gefallen.

Fassaden-Ökumene bei der Gebetswoche für die Einheit der Christen

Es geht bei solchen öffentlichen Reaktionen nicht um Revanche. Das Problem ist, daß die römische Kirche in Litauen ein Deutungsmonopol auf die Einheit der Christen hat. In dem Beitrag des Bistums wird – auch im Namen der anderen Kirchen! – das *katholische* Verständnis von Einheit, Einheit unter dem Papst, erläutert. Die katholische Kirche hat hier das Thema Einheit vereinahmt. Die Evangelischen haben es bisher versäumt, die eigene Vorstellung über Ökumene klar zu vertreten. Das führt dann dazu, daß selbst viele evangelikale Leiter in diesen Fragen recht orientierungslos sind .

Für uns als Evangelische bleibt es bei einem Balanceakt: auf der einen Seite gilt es, einzelne Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Katholiken sinnvoll zu nutzen; auf der anderen Seite muß man das eigene evangelische Profil wahren und schärfen. Und entscheidend wichtig: Evangelische müssen füreinander einstehen und enger zusammenarbeiten, die Einheit *der Gläubigen* betonen und leben. Vielleicht, so Gott will, gründen sie dann endlich eine Evangelische Allianz, die bisher so sehr fehlt.